

Die Ueberwindung des Radikalismus

Innerpolitischer Spaziergang

Erhebend ist das Verhalten der maßgebenden Stellen des Reiches und der Länder gegenüber dem Radikalismus in Deutschland wirklich nicht. Unfähigkeit zu eigenen produktiven politischen Handlungen mischt sich mit primitivstem Polizeigeist, der teils aus Angst, teils aus Ueberheblichkeit zu geradezu lächerlichen Handlungen greift. Was soll man dazu sagen, wenn beispielsweise die preussischen Polizeibehörden ihren Kampf gegen die nationalsozialistische „Uniform“ damit zum glücklichen Ende zu führen hoffen, daß sie die Uebertreter polizeilicher Verordnungen auf die Wachen schleppen, ihnen die braunen Hosen ausziehen und sie in Gefangenkleidung nach Hause schicken. Bisher ist der Erfindungsgeist derer, die über solche polizeilichen Schikanen lachen und der Polizei ein Schnippchen schlagen, stets stärker gewesen als alle polizeilichen Maßnahmen, und auch der preussische Innenminister Waenting mit allen seinen Nebenwird kein so engmalziges Reg. von Paragraphen und Polizeiverordnungen zusammenknüpfen können, daß nicht schließlich doch noch ein Entweichen möglich ist. Die Lächer aber sind dann stets auf der Seite der Nationalsozialisten und das ist schlimm für die Polizei und die Staatsautorität, die in Preußen angeblich so hochgehalten wird.

Der Polizeikampf gegen Bewegungen, die man der radikalen Verirrung bezichtigen mag, deren idealistische Triebkräfte man aber nicht verkennen sollte, ist stets eine bedenkliche Sache. Die alten Sozialdemokraten, die im früheren Staat ähnlich der Polizei gegenüber gestanden haben, sollten an ihre eigenen Jugendjungen denken, an jene Zeiten, in denen sie über den Polizeistaat geschimpft haben. Heute, wo sie arriuiert sind, glauben sie es den nationalen Kreisen mit gleicher Münze heimzahlen zu müssen. Eine kurzfristige Polizei läßt sich kaum denken. Es scheint aber, als sei der Glaube an die Allmacht der Polizei ein unentbehrliches Requisite aller Regierenden in Deutschland, einst und jetzt. Nur die jetzigen müssen sich schon gefallen lassen, wenn man ihnen die Inkonsequenz ihres Verhaltens recht nachdrücklich zu Gemüte führt. Den Mangel eigener politischer Ideen durch Unterdrückung der Opposition mit Hilfe der Polizei verdecken zu wollen, das ist das Kennzeichen des Systems Metternich. Unsere Sozialdemokraten scheinen in dieser Beziehung einen ungefinden und geradezu selbstmörderischen Ehrgeiz zu haben.

Zweifellos wird die radikale Welle in Deutschland weiter steigen. Die sächsischen Landtagswahlen dürften den nächsten Beweis dafür erbringen. Natürlich ist die Polizeischikane nur ein Grund dafür, daß die Agitation des Radikalismus heute ein so verhältnismäßig leichtes Spiel hat. Die Hauptursache liegt selbstverständlich in der allgemeinen Wirtschaftskrise, verbunden mit der Unfähigkeit der heute maßgebenden politisch-parlamentarischen Kräfte, in dieser Lage die notwendigen Entschlüsse zu finden. Wir haben eine Reichsregierung, die sich seit Wochen vergeblich bemüht, einen Weg aus dem Chaos der Finanzen herauszufinden, die große Programme der Wirtschaftsanturbelung aufstellt und nicht weiß, wie sie sie verwirklichen soll, die dem Parlament gegenüber unzulängliche Vorschläge macht und vor dem ersten Widerstand zurückweicht, die einen Finanzminister, der allerdings wirklich abgewirtschaftet hat, über Bord gehen läßt, ohne daß binnen 24 Stunden ein neuer Mann das Steuer ergreift. Wir haben einen Reichstag, in dem Parteiwirtschaft und die Unfähigkeit der Fraktionen wahre Triumphe feiern, der sicherlich eine Fülle begabter und gutwilliger Mitglieder aufweist, der aber in seiner Gesamtheit zu jeder politischen Aktion unfähig ist. Man kann eigentlich nicht erwarten, daß eine solche Vertretung der öffentlichen Angelegenheiten dem Volk Achtung abzwingt, einem Volk, das heute nichts sehnlicher wünscht, als wirklich geführt zu werden.

Ist es unter diesen Voraussetzungen zu verwundern, wenn ein unbekümmerter Radikalismus sich der Geister bemächtigt und besonders die Jugend in seinen Bann zieht. Diesenigen Parteien, die sich staatsbürgerliche Mitte nennen, haben doch noch bis in die allerletzte Zeit hinein bewiesen, wie wenig gerade sie in der Lage sind, neue politische Energien zu erwecken und dem Volk das Vertrauen abzurufen, daß seine Wünsche nach einer festen Führung erfüllt werden. Für eine Weile mögen die heute regierenden Kreise noch glauben, daß sie das, was ihnen an der Fähigkeit zur Ueberwindung der gegenwärtigen Notlage gebricht, durch den Schneid der Polizei ersetzen könnten. Lange wird dieser Wahn sich nicht mehr halten können. Da man dem jugendlichen und überschäumenden, aber nie auf dem Boden der Tatsachen stehenden Radikalismus nicht die Fähigkeit zutrauen kann, den Weg aus dem Gestrüpp der gegenwärtigen Regierungsunfähigkeit heraus zu finden, kann man nur mit ernster Sorge die Frage aufwerfen, wo heute in der Nation die Kräfte schlummern, die für eine Ueberwindung dieser Krise stark genug sind. Dazu gehört ein Mann, der mit beiden Füßen in der Wirklichkeit steht und dennoch mit unbeirrbarem

Tagespiegel

Die Besprechung zum die Nachfolge Moldenhauers haben immer noch kein Ergebnis erzielt. Die Verhandlungen mit Höpfer-Archoff müssen als gescheitert betrachtet werden. In politischen Kreisen wird auch neuerdings der ehemalige deutschnationale Finanzminister von Schlieben genannt. Doch ist nicht anzunehmen, daß von Schlieben sich für dieses Amt hergeben würde. Da die Sozialdemokratie einschneidend nicht abgeneigt ist, in die Regierung einzutreten, tritt auch die Möglichkeit der großen Koalition wieder in den Vordergrund.

Amtlich wird mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen an der deutsch-polnischen Grenze, insbesondere im Zusammenhang mit dem Zwischenfall bei Kanthlen der Vizeminister im polnischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Wysoki gestern dem deutschen Gesandten in Warschau Kaufser eine Note übergeben hat, in der der Standpunkt der polnischen Regierung dargelegt wird.

Der Reichslandbund hielt in Königsberg seine ordentliche Volksversammlung ab, auf der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Regierung Brüning der Landwirtschaft nicht die nötige und wirksame Hilfe angebotene ließe.

Auf seiner Deutschlandsfahrt Berlin-(Kopenhagen) Hamburg machte „Graf Zeppelin“ in Hamburg infolge starken Austriebs am Sonntag nachm. 4.30 Uhr unfreiwillig starten, wobei der Führer, Kapitän Lehmann, und 25 Passagiere, die nach Berlin zurückfahren wollten, zurückblieben, weil eine Landung mangels Ballast nicht mehr möglich war.

Willen und ungeachtet aller Widerstände sein Ziel verfolgt. Ihm würde die Nation, vielleicht nach anfänglichem Misstrauen sicherlich bald entschlossen folgen.

Denksicher Reichstag

Amnestie für die Fememörder?

Berlin, 21. Juni. Vizepräsident von Kardorff eröffnete die Sitzung am Samstag um 10 Uhr. Auf der Tagesordnung standen die Amnestieanträge der Deutschen nationalen und Kommunisten. Der Ausschuss beantragte, das Amnestiegesetz vom Juli 1928 auch auf die politischen Tötungsdelikte auszudehnen, wenn die Tat vor dem 1. September 1924 begangen ist und wenn sie sich nicht gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet hat.

Abg. Deutheuser (DVP) gab für die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß das Amnestiegesetz von 1928 Straffreiheit für alle politischen Delikte gewährte und lediglich die Verbrechen gegen das Leben ausgenommen hat. Dieses Gesetz sollte den Schluss bilden in der Reihe der Amnestiegesetze, die zweifellos nicht zur Stärkung des Rechtsbewusstseins und der Achtung vor dem Gesetz dienen, mit diesem Gesetz sollte ein Strich unter die Vergangenheit und die Nachkriegs- und Nachinsulationszeit gemacht werden. Abg. Pfeil (Komm.) verlangte eine allgemeine politische Amnestie, von der alle Personen ausgeschlossen sein sollen die an Mordtaten oder Verschwörungen der schwarzen Reichswehr und rechtsradikaler Organisationen beteiligt waren. Abg. Bayerdörfer (BVP) gab eine Erklärung ab, wonach seine Partei gegen Amnestien sei, die eine geordnete Rechtspflege untergraben und außerdem in die Zuständigkeit der Länder eingreifen würden. Abg. Everling (Dnfl.) erklärte, die sogenannten Fememörder hätten einen Abwehrkampf gegen Verräter geführt und dem Vaterlande große Dienste geleistet. Die Republik habe die Taten dieser Männer mit Unbill belohnt. Die Amnestierung sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Der Amnestieantrag bedeute auch keineswegs eine Verfassungsänderung. Der Redner empfahl eine Entschlossenheit, wonach in Erweiterung der Räumungsamnestie auch Steuer- und ähnliche Delikte im besetzten Gebiet amnestiert werden sollen. Abg. Landsberg (Soz.) wies darauf hin, daß die Kommunisten durchaus bereit waren, der Amnestierung der Fememörder zuzustimmen, wenn ihren weiteren Wünschen Rechnung getragen worden wäre. Die Sozialdemokraten hätten nichts gegen eine Milderung der Strafen für die im Ausschusshantrag genannten Delikte. Das müsse aber im Gnadenwege geschehen und nicht durch ein Gesetz, das auch die gerichtliche Verfolgung solcher Delikte ausschließe.

Reichsjustizminister Dr. Bredt wies darauf hin, daß es sich um Verbrechen handle, die unter ganz außerordentlichen Umständen begangen worden sind. Der Stuttgarter Fall sei mit den Femetaten nicht zu vergleichen. Dort handle es sich um einen Mann, der aus verwegener, rechtlichen Gründen mit voller Ruhe und Ueberlegung seinen eigenen Vater erschossen habe. Die württ. Staatsregierung habe erklärt, daß eine Begnadi-

gung unter keinen Umständen in Frage kommen könne. Von der Amnestie würden in erster Linie Delikte betroffen, die lediglich in Verteidigung der deutschen Stellung am Rhein begangen wurden. Erst in zweiter Linie kämen die Fälle der sogenannten Fememörder. Die Reichsregierung sei mit dem Entwurf einverstanden.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) erkannte an, daß durch die Amnestie manche Fememörder begnadigt würden, die mit ganz besonderer Robust vorgegangen sind. Diese wenigen Fälle müsse man in Kauf nehmen mit Rücksicht auf die viel größere Zahl der Fälle, in denen es sich um den Kampf gegen Separatisten und Vaterlandsverräter gehandelt habe. Abg. Dr. Everling (Dnfl.) erwiderte auf einige vom Abg. Landsberg verlesene Urteile gegen Femetäter, daß die Kammer des Landgerichtsdirektors Siegert, der man gewiß nicht mangelnde Schärfe nachsagen könne, diesen Männern gleichzeitig bezeugt habe, daß sie in gutem Glauben an eine vaterländische Sache gehandelt hätten.

Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen wurden auf Dienstag vertagt.

Wer wird Finanzminister?

Berlin, 21. Juni. Reichskanzler Brüning empfing den preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Archoff heute morgen gegen 11 Uhr. Die Unterredung war gegen 13 Uhr beendet. Dem Vernehmen nach sind die Besprechungen ohne Ergebnis geblieben. Der Reichskanzler hat, wie weiter mitgeteilt wird, in der Unterredung dem preussischen Finanzminister ein Angebot auf Uebernahme des Reichsfinanzministeriums nicht gemacht. In politischen Kreisen nimmt man an, daß damit die Kandidatur Höpfer-Archoffs für den Posten eines Reichsfinanzministers erledigt ist, falls nicht unerwarteterweise der Reichspräsident noch in die Verhandlungen eingreift.

In Berlin kursieren erneut Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt auch des Staatssekretärs beim Reichsfinanzministerium Schäffer. Nach Ansicht namentlich der Wirtschaftspartei und auch der Volkspartei ist es als selbstverständlich anzusehen, daß Schäffer, der zusammen mit Moldenhauer die Finanzvorlage gemacht hat, aus der allgemeinen parlamentarischen Ablehnung die Konsequenzen ziehen müsse. Neuerdings ist in parlamentarischen Kreisen wiederum der Gedanke aufgetaucht, daß die Weimarer Koalition jetzt die letzte Rettung aus der Krise darstellen würde. Die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Bedingungsanträgen deutet darauf hin, daß die Sozialdemokratie bereit wäre, in die Regierung wieder einzutreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Wirtschaftspartei an einer Weimarer Koalition mitarbeiten werde, wenn ihre Bedingungen zur Sanierung der Reichsfinanzen von den übrigen Regierungsparteien anerkannt werden. Vorläufig bleibt jedoch alles in der Schwebe, bis der Mann gefunden ist, der als Reichsfinanzminister entweder mit links die Konfiskation des wehrlosen Mittelstandes weiterführt, oder der auch vom Vertrauen von rechts getragene, eine wirkliche Finanzierung selbst mit den unpopulärsten Maßnahmen durchführt. So nennt man, nachdem die Demokraten Dietrich und Höpfer-Archoff abgelehnt haben, neuerdings auch die Namen des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Luther, des vormaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des einzigen Reichsfinanzministers der deutschen Republik, der Ordnung und Ueberschuss in seinen Kassen hatte, Schlieben.

Gehaltsabbau bei der Reichsbahn

Ein Schreiben des Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft an den Reichsfinanzminister

Berlin, 21. Juni. Im Auftrag des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Präsident des Verwaltungsrates Dr. G. F. von Siemens am 18. Juni an den Reichsfinanzminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Das neue Reichsbahngesetz hat der Gesellschaft keine finanzielle Erleichterung, eher eine Verschärfung gebracht. Die Verkehrslage hat sich im Jahre 1930 in jedem Monat steigender Weise äußerst ungünstig entwickelt. Heute schon läßt sich leider mit Sicherheit feststellen, daß selbst bei einem Wiederanstreigen, für das keine Anzeichen vorhanden sind, die Betriebsausgaben die Einnahmen um mehr als 100 Millionen übersteigen werden. Dies vorzusehen hat der Generaldirektor die sachlichen Ausgaben schon seit längerer Zeit dauernd gedrosselt. Sie sind jetzt aber auf einem Standpunkt angelangt, der wohl kurze Zeit getragen werden kann, aber für mehrere Jahre die Sicherheit des Betriebes in Mitleidenhaft ziehen muß. Die für die Gesellschaft feststehenden Ausgaben sind in ihrer Gesamtheit seit Gründung der Gesellschaft um 700 Millionen oder 21 Prozent gestiegen, obgleich das Personal in der gleichen Zeit um 62 000 Köpfe verringert worden ist. Ich halte mich daher verpflichtet, Ew. Hochwohlgeboren auf das Steigen und die Höhe der Personalausgaben hinzuweisen.

da sie einen wesentlichen Teil der Gesamtausgaben ausmachen und eine Herabsetzung am direktesten der Gesellschaft eine finanzielle Entlastung geben würde, was aber nicht im Machtbereich der Gesellschaft, sondern nur in dem der Reichsregierung liegt. gestatte mir fernar darauf hinzuweisen, daß der Verkehr in erheblichem Maße durch die Beförderungsteuer verteuert wird, eine Steuer, die praktisch nur von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu tragen ist. Da Schiffahrt und Kraftwagen unter Einschluß der Privatbahnen von ihr nicht betroffen werden. Eine Ermäßigung derselben würde zum Ausgleich von notwendigen Tarifierhöhungen benutzt werden.

Andere Wege für die Ausgabenentlastung zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts sind nicht vorhanden. Der Verwaltungsrat hofft, daß die Reichsregierung einen Weg sehen möge, ihn in seinem Bestreben zu unterstützen, das finanzielle Gleichgewicht zu erzielen, ohne durch weitere Tarifierhöhungen das Wirtschaftsleben immer mehr erschweren.

Dr. Moldenhauer verabschiedet sich von seinen Beamten

Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister der Finanzen, Professor Dr. Moldenhauer, verabschiedete sich heute morgen mit Worten des Dankes und der Anerkennung von der Beamenschaft des Reichsfinanzministeriums.

Tagung des Hauptausschusses der Länderkonferenz

Berlin, 21. Juni. Der Hauptausschuss der Länderkonferenz für Verfassungs- und Verwaltungsreform trat heute vormittag 10 Uhr unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung stehen die Beschlüsse des Unterausschusses 2 für Zuständigkeit und Organisation über das von den Gutachtern Reichsminister a. D. Koch-Beser, Ministerialdirektor Dr. Brecht, Staatsminister Dr. Kemmele und Landeshaupthauptmann Dr. Horion erstattete Gemeinschaftsreferat über die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern sowie über das Referat betreffend Organisation der Länder und den Einfluß der Länder auf das Reich (Verfasser: Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Boehsch-Heffter, Staatspräsident Dr. Holz, Bürgermeister Dr. Petersen). Die Beratungen dauern an.

Die Saar will frei sein!

Saarbrücken, 21. Juni. Die Saarbrücker Zeitung veröffentlicht heute einen Aufruf des Hauptausschusses für das Saargebiet, in dem es heißt: Deutsche im Saargebiet! Wenn Rheinland und Pfalz für die Einheit manifestieren, dann dürfen wir nicht abseits stehen. Darum erwuchs aus der Mitte der Bevölkerung der Gedanke einer Treuefundgebung, die in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli zugleich mit den Befreiungskundgebungen in den rheinisch-pfälzischen Ländern in den folgenden Orten des Saargebiets vor sich gehen soll: Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Neunkirchen, Ottweiler, Homburg und St. Wendel, ferner in einem Ort des Warndigebiets. Wir wollen unseren Brüdern in der befreiten Westmark einen Gruß zurufen in engster nationaler Verbundenheit, wir wollen aber auch unsern Willen Gehör verschaffen, endlich wie sie ins Vaterland zurückzuführen. Um die Kundgebung organisatorisch durchzuführen und ihre Ueberparteilichkeit zu verbürgen, hat sich der ehemalige Ausschuss für die Jahrauslandsfeier im Saargebiet, gestützt auf eine Anzahl großer deutscher Verbände, erneut zusammengesetzt. Er ruft hiermit alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei und Konfession, des Standes und Berufes zur Teilnahme an dieser Willensäußerung auf in der sicheren Erwartung, daß der Appell die gleiche Zustimmung findet, wie es im Jahre 1925 in unvergleichlicher und denkwürdiger Weise geschah.

Oberstein besatzungsfrei

Oberstein a. d. Rabe, 21. Juni. Die letzten von der Besatzung beschlagnahmten Wohnungen sind gestern der Stadt zurückgegeben worden. Die französische Gendarmerie hat heute als letztes Truppenkommando die Stadt verlassen. Damit ist Oberstein von der Besatzung völlig geräumt.

England bleibt in der Reserve

London, 21. Juni. Die zuerst vom „Echo de Paris“ gebrachte Nachricht, daß England vorläufig keine auswärtige Antwort auf das vorläufige Memorandum erteilen werde, wird jetzt von der englischen Presse bestätigt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt fest, daß zwar ein endgültiger Beschluß der Regierung noch nicht vorliegt, bezeichnet es aber als wahrscheinlich, daß die britische Regierung keine formulierte

Antwort erteilen werde. Sie werde sich mit einer höflichen Empfangsbestätigung begnügen in der es heißt, daß die Frage mit den Dominions erörtert wird. Im Foreign Office sei zwar dieser Tage eine Denkschrift fertiggestellt worden, die als Grundlage für die Antwort Großbritanniens hätte dienen können. Sie habe jedoch mehr den Charakter einer analytischen Studie getragen. Wenn dieses Memorandum als Grundlage einer offiziellen Note benutzt werden würde, hätte man von der französischen Regierung Aufklärung über gewisse Punkte der Briand'schen Skizze zu einem europäischen Verband verlangen müssen, die vorläufig noch einen ziemlich nebelhaften Charakter hätten. Aber eine Note dieser Art hätte, wenn sie überhaupt geschickt worden wäre, lange vor dem 15. Juli übermittelbar werden müssen. Wahrscheinlich hätte sie dann einen langwierigen und unnötigen Meinungs-austausch.

Der neue deutsch-polnische Grenzzwischenfall

Königsberg, 21. Juni. Von zuständiger Stelle wird zu dem Grenzzwischenfall bei Prostken mitgeteilt: Aus Anlaß des durch die Presse bereits gemeldeten Grenzzwischenfalls bei Prostken, Kreis Lyck, hat Freitag ein Lokaltermin stattgefunden, an dem der Landrat des Kreises Lyck und der polnische Starost in Grajewo teilnahmen. Nach deutscher Auffassung bestätigten die Verhandlungen in vollem Umfang die Richtigkeit der gerichtlichen Feststellungen, wie sie durch den Oberstaatsanwalt in Lyck der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben wurden.

Hiernach steht einwandfrei fest, daß ein polnischer Grenzbeamter das deutsche Hoheitsgebiet bewaffnet und ohne Erlaubnis in Zivil betreten und mehrere Schüsse auf einen ihm entgegenkommenden deutschen Zollbeamten ohne jede Veranlassung aus einer Armeepistole abgegeben hat. Die Einzelheiten des Vorfalles sind auf Grund der glaubwürdigen Aussagen des deutschen Zollbeamten, die durch die gerichtlichen sowie die heutigen Feststellungen des Landrats am Tatort bestätigt wurden, einwandfrei geklärt. Offen ist lediglich die Frage, aus welchen Motiven der polnische Grenzbeamte gehandelt hat. Die polnischen Mitglieder der Delegation haben nicht die Richtigkeit der deutscherseits berichteten Tatsachen bezweifelt. Sie geben zu, daß der Tote identisch ist mit dem polnischen Grenzbeamten in Vincenzi Kachel.

Rücktritt der Regierung von Malta

London, 21. Juni. Die Blätter berichten aus Malta, daß das Kabinett gestern nachmittag angesichts der Anwesenheit des Premierministers Lord Strickland in London vollkommener Unerwartung zusammengetreten ist. Die Minister haben ihre Portefeuilles am Nachmittag zurückgegeben. Weiteren Meldungen aus Malta zufolge ist die Verfassung für einen noch nicht endgültig mitgeteilten Zeitraum suspendiert worden.

Neue Nachrichten

Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hatte auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 für die Empfänger der Arbeitslosenunterstützung die sogenannte Pflichtarbeit eingeführt. Es sollte dadurch festgestellt werden, ob die Unterstützungsempfänger arbeitsfähig und arbeitswillig sind und ob sie überhaupt wirklich arbeitslos seien. In allen Fällen, die zweifelhaft erschienen, wurde doch dem Arbeitslosen, der eine Unterstüfung verlangte, irgendetwas Pflichtarbeit zugewiesen oder er wurde gefragt, ob er zu einer Pflichtarbeit gemeinnütziger Art bereit sei.

Das Ergebnis war nach dem „Tag“ verblüffend: 28 v. H. der zur Pflichtarbeit Einberufenen verzichteten sofort auf die Weitergewährung der Unterstüfung mit der Angabe, sie hätten inzwischen anderweit Arbeit gefunden. Weitere 22 v. H. schaukelten, krank zu sein. Eine Untersuchung durch den Vertrauensarzt stellte fest, daß nur 5 v. H. zeitweilig arbeitsunfähig waren. 17 v. H. verzichteten sodann ebenfalls auf die Unterstüfung. Der Rest von etwa 40 v. H. nahm zunächst die Arbeit an. Im Laufe von einem bis zu sieben Tagen aber gaben weitere 20 v. H. die Pflichtarbeit auf, weil sie eine andere Beschäftigung gefunden hätten.

Mit anderen Worten: Im Verlauf von wenigen Tagen stellte sich heraus, daß mehr als die Hälfte der zur Pflichtarbeit Einberufenen nicht unterstüfungsbedürftig war, daß sie vielmehr zu den sogenannten „berufsmäßigen“ Arbeitslosen gehörten. Schon mit den jetzigen gesetzlichen Mitteln wäre es also möglich, Abhilfe zu schaffen. Der Vorgang in Wiesbaden zeigt jedenfalls die Berechtigung der Kritik an der Handhabung der

Arbeitslosenunterstüfung und an den Rotopferplänen des Kabinetts Brüning.

Das Arbeitslosen-Versicherungs-gesetz

Die Novelle im Reichsrat angenommen

Berlin, 22. Juni. Zur Arbeitslosenversicherung reform schilderte zunächst im Reichsrat der Berichterstatter Ministerialrat Dr. Widmann die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Bei der jetzt von der Regierung angenommenen Durchschnittszahl für 1930 von 16 Millionen Arbeitslosen betrage der Aufwand der Reichsanstalt für 1930 1658 Millionen. Nach kurzer Aussprache wurde die Novelle mit Stimmenmehrheit angenommen. Von Regierungsseite wurde mitgeteilt, daß sich die Reichsregierung dafür einsetzen werde, daß der Entwurf zur Krankenversicherung im Arbeitslosenversicherung verhandelt wird.

Berlin, 22. Juni. Nachdem der Reichskanzler aus seiner Unterredung mit dem preussischen Finanzminister die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Kandidatur Höpfer-Nicholls für das Reichsfinanzministerium erledigt sei, ist zunächst eine Pause in den Bemühungen des Reichskanzlers eingetreten. Die noch für heute erwartete Unterredung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz ist noch nicht gewesen, und es scheint nach neueren Nachrichten auch noch nicht festzustehen, ob der Reichskanzler eine solche Aussprache herbeiführen will. In Kreisen der Reichsregierung hat man daher den Eindruck, daß ein solcher Einpruch auch nicht für später zu erwarten sei. Bei einem Uebertritt Dietrichs in das Finanzministerium könnte nochmals die Frage aufgeworfen werden, die schon in der ersten Besprechung zwischen Brüning und Scholz gestellt worden ist, ob Dr. Scholz bereit wäre, in das Kabinett einzutreten, in diesem Falle also das Wirtschaftsministerium zu übernehmen.

G 38 in 4 1/2 Stunden von Paris nach Dessau

Berlin, 22. Juni. Nach 4 1/2 stündiger Fahrt landete das Junkers-Flugzeug G 38, das, wie gemeldet, um 10 Uhr 10 in Le Bourget gestartet war, unter Führung von Flugkapitän Zimmermann und Dipl.-Ing. Schinzinger wieder auf dem Dessauer Flugplatz der Junkerswerke. An Bord befanden sich außer der technischen Besatzung vier französische Ingenieure, welche ebenso wie auf dem Flug von Dessau nach Paris am vergangenen Montag die Maschine begleiteten.

Französisches Bombenflugzeug brennend abgestürzt

Die Insassen unverletzt

Paris, 22. Juni. Ein Militärbombenflugzeug mit drei Personen an Bord ist während eines Nachtflugs in Villacoublay in 1500 Meter Höhe in Brand geraten und über einem Walde abgestürzt. Die drei Insassen sind dabei wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

Die Kosten des Barmat- und des Kulsler-Prozesses

Berlin, 20. Juni. Wie der preussische Justizminister auf eine kleine Anfrage im Landtag mitteilte, sind in der Strafsache gegen Barmat und Genossen der Staatsanwaltschaft in Berlin an baren Auslagen insgesamt 182 633,06 Reichsmark entstanden, von denen 119 203,95 Reichsmark auf Zeugen- und Sachverständigengebühren entfallen. In der Strafsache gegen Kulsler in der Staatsanwaltschaft Berlin beträgt der Gesamtbetrag der entstandenen baren Auslagen 67 270,45 Reichsmark, wovon auf die Vergütungen der Zeugen und Sachverständigen 53 634,85 Reichsmark entfallen.

Die Besteigung des Himalaja

Newyork, 21. Juni. Die „Newyork Times“ veröffentlicht einen längeren Copyright-Bericht über die Anfang Juni erfolgte Besteigung des Jonson-Gipfels des Himalaja. In den Ueberschriften wird hervorgehoben, daß die Deutschen Hörllin und Schneider als die ersten der aus Vertretern von 4 Nationen zusammengesetzten Expedition den Gipfel erreicht haben und daß Frau Dohrenfurth unter größten Schwierigkeiten den Lebensmitteltransport über den Jonsonpaß geleitet hat.

Schmeling soll im Dezember mit Risiko bogen

Detroit, 21. Juni. Dick Dunn, der Leiter des hiesigen Olympia-Stadions, gab bekannt, daß Schmeling 200 000 Dollar für einen Meisterschaftskampf mit Johnny Risko angeboten worden seien. Dieser Kampf soll im Dezember dieses Jahres in Detroit ausgefochten werden.

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Franz

38. Fortsetzung.

Wahrscheinlich verboten.

„Nicht auch...“ pflichtete Doktor Jordan bei. „Allerdings.“ küsterte er dem Schriftsteller ins Ohr, „haben wir Herrn Ludolin noch nicht gesagt, weshalb wir eigentlich zu ihm gekommen sind, und daß wir die Ueberzeugung besitzen, daß für unseren armen Freund viel zu wenig getan wird, dessen Fall mit dem aktuellen nichts anderes gemeinsam hat, als daß er für die Polizei ebenfalls ein Rätsel bedeutet.“ Der Präfekt hatte unterdessen Auftrag gegeben, Richard Faltin vorzuführen. „Mögen die Herren sich selbst überzeugen“, sagte er siegesicher, „Sie, Herr Garbistander, werden hoffentlich Ihre helle Freude haben und endlich dieses ewige Widersprechen bleiben lassen.“

Das Zimmer war inzwischen von mehreren Personen verlassen worden und bloß der Kommissär Jubatschow, dem die Affäre Faltin ursprünglich anvertraut worden war, hatte sich nicht zurückgezogen, sondern wartete gleichfalls auf das Erscheinen des Häftlings.

„Wie haben Sie übrigens die Nacht verbracht?“ fragte der Präfekt den Schriftsteller. „Meine Frau hat mir berichtet, daß Sie sie bald nachher verlassen hätten, angeblich, weil Sie müde gewesen wären... Hand aufs Herz: Sind Sie wirklich nach Hause gegangen?... Obzwar es mich ja gar nichts angeht...“

„Auf dem kürzesten Wege, Herr Ludolin. Ich habe mich in dieser Nacht mit einem sehr interessanten Problem beschäftigt.“

„Mit dem Fall Keuh natürlich.“

„Nein, Herr Präfekt.“

„Gibt es denn neben diesem noch irgendein anderes Problem, das Sie interessant finden?“

„Ich habe festgestellt, daß zwischen meinem Stück, dessen Inhalt ich Ihnen gestern abend erzählt habe, und dem Rigaer Vorfall eine auffallende Ähnlichkeit besteht, so daß man anzunehmen versucht wäre, daß mein Stück hier, in die Wirklichkeit umgesetzt allerdings, aufgeführt würde...“

„Eine Bemerkung, die ich natürlich als geistreichen Scherz auffasse, verehrt Herr Freund.“

„Wobei Sie unrecht tun, Herr Präfekt.“

„Wenn ich hier raten darf“, begann Doktor Jordan, der jedoch durch die eintretenden beiden Schutzleute, die in ihrer Mitte den Häftling führten, gehindert wurde, den angefangenen Satz zu vollenden.

„Ihr Stück in Ehren!“ rief Ludolin lächelnd dem Schriftsteller zu, der sein Interesse jedoch schon dem soeben angekommenen Faltin zugewendet hatte, der in der Tat jenen bejammernswürdigen Eindruß hervorrief, den der Bankdirektor vorhin im Rahmen seiner Schilderung entworfen hatte. Sein Gesicht war unterhalb einer pergamentgelben Stirn grünlichblau, die Augenlider, die zumeist nach unten geklappt lagen, waren dunkelbraun von Farbe, und blondes, langes Haar, das sonst wohl sorgfältig frisiert sein mochte, hing ihm wie ein Schwamm über die Stirn. Das Kinn klebte förmlich vorn auf der Brust, die Arme hingen schlaff herab, und der ganze Mensch, der wie trunken zwischen den beiden Schutzleuten torfelte, schien vollständig gebrochen zu sein.

„Er soll sich niedersetzen!“ herrschte der Präfekt die Wache an, worauf das eine der Organe einen Stuhl herbeiholte, auf den das andere den Häftling niederdrückte, der, völlig energielos, wie eine Marionette, alles mit sich geschah ließ.

„Nun sah Richard Faltin vornübergebeugt, mit überhängenden Schultern, gekrümmtem Rücken da, als sei er bereit, in jedem Augenblick von seinem Sitz herab auf den Boden zu gleiten.“

„Dieser Mensch soll ein gefintelter Verbrecher sein?“ fragte Garbistander mit einem Blick auf Ludolin.

„Versuchen Sie es doch selbst, aus ihm herauszubringen, wie er heißt...!“ rief der Präfekt höhnisch. „Ich bin neugierig! Ich denke nur, daß Sie lange fragen werden, ehe Sie eine Antwort erhalten! Nicht einmal seinen Namen läßt er hören — viel weniger etwas anderes!“

„Bleibst du beurteilen Sie den Mann doch nicht ganz richtig, Herr Präfekt“, ließ der Arzt sich hier bescheiden und doch zugleich bestimmt vernehmen. „Ich glaube nämlich nicht, daß mein junger Freund Garbistander die geeignete Persönlichkeit ist, dem Häftling irgendein Geheimnis zu entlocken...“

„Bitte sehr, Herr Doktor“, rief der Präfekt, „ich habe nichts dagegen, wenn Sie uns diese Ihrer Ansicht nach geeignete Person in Vorschlag bringen wollen!“

„Bleibst du kann der Mann gar nicht antworten“, fuhr der Arzt unbeirrt fort. „Und was Sie für böse Absicht, Bosheit, Verstocktheit oder Eigenfinn halten, ist nichts anderes als ein unnatürlicher, krankhafter Zustand, in dem er sich befindet und von dem man ihn vorerst befreien mußte, um ihn vernunftfähig zu machen.“

„Wenn ich Sie richtig verstanden habe, so wollen Sie es selbst mit dem Häftling versuchen, Herr Doktor“, sagte Ludolin. „Bitte sehr; dem steht durchaus nichts im Wege.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Schlägerei in einer Berliner Bezirksversammlung

Berlin, 21. Juni. Während der Aussprache über einen kommunistischen Antrag in der gestrigen Bezirksversammlung Kreuzberg schlug plötzlich ein Kommunist auf den sozialdemokratischen Stadtverordneten Hegold los. Damit war das Signal zu einer großen Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten gegeben. Als diese eben beendet war, kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Beauftragten einerseits und demokratischen und sozialdemokratischen Bezirksverordneten andererseits. Die Sitzung flog auf. Es gab auf allen Seiten Verletzte, die zum Teil sogar sehr erheblicher Art sind.

Schiedspruch im Tarifstreit bei den Seeschiffswerften

Hamburg, 21. Juni. Bei den Schlichtungsverhandlungen in dem Tarifstreit bei den Seeschiffswerften ist von dem Sonderlichter Dr. Stenzel ein Schiedspruch gefällt worden. Der Schiedspruch verlängert die Lohn- und Rahmentarifbestimmungen mit der Maßgabe, daß die 49-stündige Arbeitszeit auf 48 Stunden herabgesetzt wird; die Löhne gelten bis zum 31. Oktober 1931; die übrigen Rahmenbestimmungen bis zum 31. Oktober 1932.

Ein ehemaliger Sowjetbeamter der Unterschlagung schuldig. Der frühere Angestellte der sowjetrussischen Handelsvertretung, Ersinkian, erklärte Pressevertretern, er wage nicht nach der Sowjetunion zurückzukehren, da er von der K.P.D. verfolgt werde. Die sowjetrussische Gesandtschaft in Helsingfors beschuldigt Ersinkian, der Unterschlagung.

Umleitung des Simplon-Expres wegen Ueberschwemmung. Der St. Barthelémy-Bach ist heute abend auf neue über die Ufer getreten. Da beträchtliche Kies- und Geröllmassen auf die Gleise der Simplon-Strecke gepült wurden, mußte der Eisenbahnverkehr unterbrochen werden. Die Linie wird bis auf weiteres über Bern und den Birschberg geführt.

Württemberg

Stuttgart, 22. Juni.

Amerikanische Sänger besuchen Stuttgart. Die überseeische Fremdenmission hat auch in diesem Jahr wieder lebhaft eingeseht. Die Hamburg-Amerika-Linie konnte eine Reihe amerikanischer Reisegesellschaften zur Ueberfahrt nach Europa und zu anschließenden Rundreisen buchen. Dampfer „Deutschland“ brachte am 20. Juni eine besonders große Zahl amerikanischer Touristen nach Deutschland und zwar über 200 Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundes Newark, die sich über Berlin usw. nach Oberammergau und weiter nach Stuttgart begeben, wo sich ihre Reisegesellschaft auflösen wird.

Die Vorgänge bei den Jura-Def-Schieferwerken. Wie das Redar-Echo hört, wird der Finanzminister in einer Ende der kommenden Woche vorgesehenen Sitzung des Finanz Ausschusses des Landtags Auskunft über die Vorgänge in den Jura-Def-Schiefer-Werken geben.

Aus dem Lande

Gemrighelm Oll. Besigheim, 22. Juni. Beim Kirchenspielen abgestürzt. Nachmittags stürzte der Fabrikarbeiter Hermann Moller, der beim Kirchenspielen so unglücklich von der Leiter, daß er in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus Bietigheim verbracht werden mußte.

Bad Mergentheim, 21. Juni. Vom Kurleben. Frau Reichsminister Hedwig von Gerard, Berlin, ist zur Kur in Bad Mergentheim eingetroffen und hat im Hotel Kurhaus Wohnung genommen.

Krankenhausneubau der Diakonissenanstalt Hall beschlossen. Der Verwaltungsrat der Diakonissenanstalt Hall hat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg einstimmig beschlossen, den Bau des neuen Krankenhauses auf Grund der Pläne der Architektenfirma U. u. N. Wibi-Stuttgart nunmehr, nachdem die finanziellen Fragen in der Hauptsache geregelt sind, in Angriff zu nehmen. Es ist anzunehmen, daß mit dem Bau noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden kann.

Freudenstadt, 21. Juni. Ein Tübinger Student schwer verletzt. Einen ersten Abbruch fand ein Ausflug, den eine Tübinger Studentenverbindung am Fronleichnamstag nach Freudenstadt unternommen hatte. Nach einem froh verlebten Tag wurde gegen 1 Uhr auf einem Lastkraft-

wagen die Rückfahrt nach Tübingen angetreten. Beim Nahholz verlor einer der Studenten seine Mühe. Der Lastwagen wurde zum Stehen gebracht. In der gleichen Zeit wollte nun ein Personenkraftwagen den Lastkraftwagen überholen. Der Student, der die Mühe holen wollte und den Opelwagen nicht bemerkte, sprang direkt vor den Personenkraftwagen, wurde von diesem erfasst und überfahren. Dabei erlitt er einen dreifachen Beinbruch und schwere innere Verletzungen.

Klosterreichenbach, 21. Juni. Tödtlicher Unfall. Nachmittags ereignete sich hier ein schweres Unglück. Auf einem Feld, das am Berg liegt, waren der Mühltrieb verh. Christian Springer und noch mehrere Personen mit Heuen beschäftigt. Sie fuhren den geladenen Heuwagen, der nicht bepannt war, den Berg herunter. Dabei brach die Sperrleiste. Der Wagen ging über den Springer hinweg, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

Chingen a. D., 20. Juni. Messerstecherei. Hausierhändler, die sich hier auf der Wiese hinter der Gärtnerei Abel aufhielten, gerieten miteinander in Streit, wobei einer durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dietenheim Oll. Laupheim, 21. Juni. Aus dem Fenster gestürzt. In einem unbewachten Augenblick fiel das etwa 2 Jahre alte Töchterchen der Familie Thiemann dahler aus dem 1. Stock auf die Straße und trug nicht unerhebliche Kopfverletzungen davon, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Leutkirch, 20. Juni. Durch Pferdeschlag tödtlich verunglückt. Als der Hirtenknabe Anton Hochbühler beim Landwirt Schmid in Schieten bei Künratshofen beim Heuaufladen zu den Pferden stehen mußte, wurde der Knabe von einem Pferd derart auf den Magen geschlagen, daß er andern Tags an den Folgen dieses Schlags starb.

Waldsee, 21. Juni. Diebstähle. Zwei junge, um Most betretende Schürmflücker entwendeten, während die Bauernfrau Heine von Ehrensberg sich in den Keller begab, vom Wandbrett einen Geldbeutel mit 30 Mark Inhalt. Das ihnen vorgelegte Bopser war auf einmal Nebensache und die undankbaren Gesellen verschwanden schleunigst mit dem Raub. Man ist ihnen auf der Spur. — Der Witwe Sigg in Rigenweiler wurde in einer der letzten Nächte ein Schwein im Stall getötet, in den Garten geschleppt, der Kopf abgeschritten, das Eingeweide herausgenommen, das Lebere mit dem Kopf liegen gelassen und mit dem Großteil Abschied genommen. Ein ähnlicher Fall kam letztes Jahr in der Neumühle in Wolfegg vor.

Friedrichshafen, 22. Juni. Japanische Gäste. Zur Besichtigung des Luftschiffs trifft der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Takamatsu, hier ein. Er hält sich gegenwärtig in der Schweiz auf, wo er auch dem Bundespräsidenten einen Besuch abstattete. Da der Prinz und sein Gefolge ihre eigenen Autos mitbringen, wird zur Ueberfahrt die Motorfähre „Schussen“ benötigt. Neben der Besichtigung der Dornier-Metalbauten findet möglicherweise auch eine solche des Do in Altenrhein statt.

Zwei Männer vom Bliz getötet

Gaidorf, 22. Juni. Bei den gestrigen nachmittag über unsere Gegend hingegogenen schweren Gewittern schlug der Bliz in Altersberg in das Scheunen- und Stallanwesen des Landwirts Kugel und zündete. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind die bereits eingebrachten Futtermittel verloren. Die Feuerwehren von Altersberg und Kirchentirnberg leisteten tatkräftige Hilfe. — In Lonolzbronn, Ode, Ruppertshofen, war, wie schon berichtet, die Familie des Gutsbesizers Ullmer mit ihrem Personal gerade noch mit Heuaufladen beschäftigt, als die schweren Gewitter hereinbrachen. Während der Knecht Otto Frei auf dem Heuwagen das von seinem Kameraden August Schmid mit der Gabel herausgehobene Heu abnahm, fuhr ein Blizstrahl herab, traf ersteren, fuhr der Gabel entlang und traf sodann auch letzteren. Beide wurden sofort getötet. Die beiden jungen Leute sind aus Reutlingen bezw. Schwemingen gebürtig.

„Graf Zeppelin“ zur Deutschlandfahrt aufgestiegen

Friedrichshafen, 21. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde heute morgen kurz vor 8 Uhr aus der Halle gezogen und ist um 8,06 Uhr bei ziemlich bedecktem Himmel zur großen Deutschlandfahrt, deren erstes Ziel München ist, gestartet. Das Luftschiff nahm sofort Kurs nach Nordosten. Die Führer bis Berlin hat Dr. Eckener,

von Berlin ab Kapitän Lehmann, da Dr. Eckener durch Verhandlungen in Berlin zurückgehalten wird. In Bord befinden sich 29 Passagiere, darunter der brasilianische Konsul in München, Torres, mit Gattin, der amerikanische Generalkonsul in Stuttgart mit Gattin, sowie der japanische Marineattaché in Berlin, Hamura. Außer einer großen Menge Post führt das Luftschiff noch zwei große Körbe Blaufelchen für ein Berliner Hotel mit.

Die Hinrichtung ausgeführt

Ravensburg, 21. Juni. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seines Vaters zum Tode verurteilte Landwirt Julius Zell wurde heute früh 5.30 Uhr im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses hingerichtet.

Mit der Hinrichtung fand ein Verbrechen seine irdische Sühne, wie es ruchloser selten dem Richter zum Urteil steht. Das Todesurteil gegen Zell war in der Sitzung des Schwurgerichts vom 17. Oktober 1929 gefällt worden. Mit ungläublicher Ruhe hatte der Angeklagte, der mit Zynismus und Frivolität bis zum Schluß leugnete, den Spruch entgegen genommen. Oberstaatsanwalt Bühler hielt jedoch auf Grund der erdrückenden Belastungsmomente den Angeklagten für überführt, seinen Vater vorsätzlich mit Ueberlegung getötet zu haben. Wegen dieses Mordes habe Zell sein Leben verwirkt. Und keine Instanz vermochte angesichts der furchtbaren Tatumstände für Begnadigung einzutreten. Die Verhandlung selbst hatte ein erschütterndes Bild des Verbrechens gegeben, das am 18. Februar 1929 auf dem einsamen Hof von Zweifelsberg bei Biberach a. N. einem geachteten Landwirt und guten Vater das Leben kostete.

Der Mörder, am 21. April 1904 in Zweifelsberg geboren, schwankte rastlos und ohne inneren Halt von Beruf zu Beruf; nie reichte ihm das zur Verfügung stehende Geld für seine hochstiegender Pläne oder für sein Auftreten. Bereits am 30. Oktober 1919 war Zell von der Strafkammer Ravensburg wegen schweren Diebstahls verurteilt worden und neben der Mordanklage lief eine solche wegen Unterschlagung. Wenige Tage nach dem Neuwahlmord an dem Vater trat Zell mit einem Fräulein zwecks baldmöglichster Heirat in Verbindung. So erschien Zell bei jedem Jubiläum und als Mörder, der einen alten Vater nach dem Heimgang der Mutter erst vernachlässigte, dann mit einem Infanteriegewehr Modell 71 aus dem Hinterhalt und mit Ueberlegung erschoss und sang- und klanglos, wie ein Tier, mit einer Kugel, die kaum noch gestoppt werden kann, den Toten hinter dem elterlichen Haus verscharrte. Um die Abwesenheit des Vaters erklärlich zu machen, erstattete Zell, allerdings nach etwa 3 Wochen, Vermisshanzeige beim Stationskommando in Biberach. Der Vater habe sich nach Ulm begeben und werde seither vermisst. Die in der Verhandlung weiter vorgebrachte Angabe, der Vater habe Selbstmord begangen, wurde in allen Punkten klar widerlegt, ebenso wie die einem Oberkommissar gegenüber gemachten phantastischen Aeußerungen von Notwehr und einem räuberischen Ueberfall, dem der Vater zum Opfer gefallen sei.

Als am 15. März die Ausgrabung der Leiche vorgenommen wurde, zeigte sich Zell, der trotz der wechselnden Aussagen auf Grund der Belastungsmomente bereits überführt war, ohne Reue und vollkommen gleichgültig. Auch während der Verhandlung, zu der er eigens seinen dunklen Coutaway und seine gelben Sonntagshalbschuhe hatte schickeln lassen, verlor er selten sein lächeln. Oberstaatsanwalt Bühler sprach in seinem Plädoyer von einer grenzenlosen Verkommenheit; nach seinen eigenen Angaben habe der Mörder Bruchstücke des durch den Schuß zertrümmerten Schädels und des Gehirns zusammengekehrt und wie Urat weggeworfen. Nach dem Straf Antrag wies der Oberstaatsanwalt darauf hin, daß er Gründe für eine Begnadigung nicht zu finden vermöge. Dem Verteidiger gelang es nicht, den Nachweis zu führen, daß Ueberföhrung der Notwehr bezw. Totschlag vorliege. Das Gericht kam zum Todesurteil, das nach der Ablehnung einer Begnadigung nunmehr vollzogen wurde.

Das Urteil im Blüderhausener Bankprozeß

Omünd, 21. Juni. Die Verteidiger beendeten Freitag früh ihre Plaidoyers, worauf in den Abendstunden das Urteil gefällt wurde. Das Gericht erkannte, daß durch das Handeln der Angeklagten eine ganz erhebliche Vermögensschädigung der Genossenschaftsbank und ihrer Genossen eingetreten ist; trotzdem sind die Strafen sehr mild ausgefallen, nur bei den Anklagten Schur und Geiner tritt eine Ver-

Der große Zirkusdirektor.

Von Julius Elias.

Vom Wanderzirkus ist dem Weltstadtzirkus junges Blut in vertrodneten Adern zugeführt worden. Wir, sozusagen Kinder des klassischen Zirkusses, mit Ernst Renz, Heinrich Herzog, Kremsler, Ciniselli, Salamonski, Schumann herausgekommen, haben darauf hingearbeitet. Aus der Peripherie Berlins drang noch jüngst, durch Hagenbeck, die Idee, mit ertwogener Taktik, ins Zentrum vor. Die Regeneration beruhte teils auf einer Verbreiterung, teils auf einer Beschränkung des Programms; nämlich auf der Ausschleudung der Sprechpantomime, der pièce à grand spectacle, und der äußersten Betonung des equestrierten Abschnittes.

Nun steht Sarraiani vor den Toren und sammelt den großen Heerbann seiner Anhänger von innen nach außen. Er bringt das zirzensische Schauspiel in Reinkultur. In größten Dimensionen und auf besondere Art; als univervaler Zirkuskapitän, als Mann des eigenen Willens zu seinem Handwerk. Auch er Anhänger der besten Tradition; was ihn von seinen reisenden Konfratres unterscheidet, die sich ein wenig zu eng, zu charakterfest an die Klaffzität hielten, ist das wagende Temperament und



der schweifende Drang zum Exotismus. Alles an diesem geborenen, durch persönliche Kraft, durch die Unabdingbarkeit seines Nutes emporgelungenen Zirkusmenschen ist Ausbreitungsbedürfnis, Sensation. Neben dem allerbesten, gediegensten Metier ein Schuß Varnum, eine wohlthuende, fast poetische Ingredienz, die zum Weltfahrer, zum künstlerischen Abenteuerer, zum Massenbezwinger zugehört mag.

Sarraiani braucht ein Mammuthaus. Wohl behält er die überlieferte Piste (zur Konzentration des Niesenschauspiels) bei, doch seine Manege hat nicht die üblichen dreizehn, sie hat siebzehn Meter Durchmesser. Und gelegentlich ist sie in eine antike Arena, die Platz gewähren kann für überrumpelnde, von jedem sich übersehenswerte Zwischenstücke. Er hat nicht nur edle Pferde, bunte, formphantastische Bestien, eine Elite der romantischen Menagerie, sichere Akrobatik- und Gauklertruppen, originelle Clowns — seine behende Artistenphantasie schweift über die Erdteile zu fernsten Volksstämmen; er sucht sie mit seiner Pionierarbeit auf und müht sich, fast wissenschaftlich, sie wie für einen Anschauungsunterricht, kennenzulernen. Und er macht exotische Nationalitäten zu europäischen Künstlern. Diese Söhne und Töchter heißerer Zonen dienen nämlich nicht banaler Schaustellung, wie eine Jahrmarktsattraktion, vielmehr einem artistischen Ganzen, sind ein neues Element typischen Zirkusentums . . .

Diese Persönlichkeit hat eine werbende Kraft; so folgte ihm ein argentinischer Militärkapellmeister, den Dienst auf zwei Jahre quittierend, mit seiner feurigen Bande übers Meer; letzte Indianergruppen lassen sich von ihm erobern; der Tischeressenreiter und sein Pferd wissen, daß sie die Freiheit nicht aufgeben, wenn sie dem gelübten Jwang dieses Dienstes sich fügen; der Cowboy baut sich sein Blockhaus wie auf der weiten Prärie, darin zu wohnen mit einer schlichten, arbeitsamen Frau; ein unheimliches,

enges, sauberes Bürgerheim, etwas wie Muttererde auf fremder Scholle.

Mit dem Pferdmaterial Sarraianis hat es eigene Bewandnis. Wohl hat er Warm- und Vollblüter aus den edelsten Züchtungen. Den Hauptbestand stellt aber ein Geschlecht von Rossen dar, das vor Jahr und Tag noch wild und böse auf den Pampas lief, den Menschen angriff und wie andere Bestien freier Natur eingezogen und gebändigt werden mußte. Die Föhmung und Abrihtung dieser Tiere, so daß sie nicht nur für die Arbeit der Menschen, auch für die Zirkuskunst geeignetes Material



wurden, ist vielleicht Sarraianis größtes Werk. Er kann eines Tages dem alten Meister Ernst Schumann eine starke Elite dieser Wildlinge übergeben, um sie für eine seiner unvergleichlichen Freiheitsdressuren fertigzumachen. Sie wurden Muster von Kraft, Eleganz und zirzensischer Gefügigkeit.

Diese Nummer ist eine Art Symbol: eine Verschmelzung von altbewährter Kunstübung und neuem Stil, von überkommenem Berufsgewissen und angeborenem Fortschrittsgefühl. Seit Ernst Renz gab es keinen so großen Prinzipal wie Sarraiani. Die anderen Chefs, bis auf wenige Ausnahmen, engagieren Zirkustruppen und Tiergruppen. Er aber zieht Künstlermaterial und Tiermaterial in seinem Hause auf. Er ist Lehrmeister und kann es sein, weil er selbst immer nur gelernt hat, weil er mit menschlicher Wärme seine Arbeitswelt erfüllt.

Schärfung der Strafe ein, da diese beiden zu ihrem eigenen Vorteil gehandelt haben und die Interessen der von ihnen vertretenen Hauptschuldnerfirmen der Bank den Interessen der Bank vorangestellt haben. Bei dem Angeklagten Ketter ist eine Schuldfrage verneint worden und Ketter freigesprochen worden. Der Angeklagte: Rechner Bay wird wegen fortgesetzten Vergehens der Antrags- zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, der Genossenschaftsvorsitzende Ambruster, die Aufsichtsräte Schur und Geiger zu je drei Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, die sich bei Geiger wegen Vergehens gegen das OmbS.-Gesetz auf 600 RM. erhöht und der Angeklagte Reiniger wegen Betruges und Vergehens gegen die Konkursordnung zu zwei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Die Untersuchungschaft wird angerechnet. Die Verurteilten haben außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Lokales.

Wildbad, den 23. Juni 1930.

Reitbetrieb. Wie an anderen bedeutenden Badeplätzen, soll auch in Wildbad ein Reitbetrieb eingeführt werden. Die Reit- und Fahrtschule Ullm-Neuulm wird am 26. Juni hier einen solchen eröffnen und stehen während der Dauer der Kurzeit fünf edle Pferde zur Verfügung. Auskunft erhalten Interessenten im Gasthof zur Sonne (Fernspr. 508), dessen Besitzer den „Sonnenhof“ mit Stallungen, ein besonders geeignetes, im Zentrum der Stadt gelegenes Gelände zur Verfügung gestellt hat. Möge das Unternehmen für die Entwicklung unserer Badestadt erfolgverheißend sein.

Landeskurtheater. Heute abend zum 2. Male Arnold und Bachs großer Lachersfolg „Weekend im Paradies“, Schwank in drei Akten. Wenn Sie einmal herzlich lachen und sich amüsieren wollen, dann besuchen Sie diese Vorstellung: Hauptrolle: Walter Fischer-Achse. — Dienstag abend zum ersten Male das entzückende Lustspiel in drei Akten „Trio“ von Leo Lenz. Ein amüsanter Lustspiel, das Sie in fröhliche, unbeschwert Laune versetzt. Mitwirkende sind Erika Hansen, Dely Brahm, Fred Maritz und Theo Sped-Friedrich. — Mittwoch, 25. Juni, abends zum ersten Male die moderne Tanz- und Schlageroperette „Die tolle Lola“ von Hugo Hirsch.

7. Sinfoniekonzert am Montag, den 23. Juni. Die rühmlichst bekannte württembergische Kammerfängerin Anita Oberländer als Solistin des Abends, singt zwei Opernarien mit Orchester, und zwar sind es die der Elisabeth aus Wagners Tannhäuser „Dich teure Halle“ und die Schmutz-arie der Margarethe aus Gounods „Faust und Margarethe“. Anita Oberländer ist in Wildbad ein gern gesehener Gast. Wir freuen uns immer wieder ihrer prächtigen Stimm-mittel, ihrer tiefinnerlichen, seelenvollen Vortragweise. Stehen ihr doch auch, was besonders hervorgehoben werden soll, sämtliche Stimmregister, bis zum zart hingehauchten Pianissimo zu Gebote. Die große und herrliche „Sinfonie Pathétique“ von Tschajkowsky, welche von unserem Staatl. Kurorchester unter Herm. Eschrichts Leitung zu Gehör gebracht wird, scheint so recht dazu angetan, neben den Gesängen, den 7. Sinfonienabend, zu einem besonders genussreichen zu gestalten.

Sarrajani-Konzert in Wildbad. Zirkus Sarraiani, der vom 24.—29. Juni in Pforzheim gastiert, ist seit langer Zeit auch für die Pflege guter Musik bekannt. Um jetzt anlässlich des Pforzheimer Gastspiels den Bewohnern von Wildbad eine Probe davon zu geben, hat Direktor Hans Stolz-Sarraiani sich entschlossen, am Dienstag, den 24. Juni, nachmittags von 2—4 Uhr auf dem Kurplatz ein Konzert zu veranstalten. Unter Leitung des Generalmusikdirektors Cesare Sefso werden die Sarraiani-Kapellen Opernstücke, Vieder und Märsche zu Gehör bringen. Von besonderem Interesse dürfte dem Wildbader Publikum sein, daß Generalmusik-

direktor Sefso, der Argentinier ist, mit seiner argentinischen Kapelle auch argentinische Musik in das Programm des Konzerts in Wildbad aufnehmen wird.

Dienstag, den 24. Juni, 7.30 Uhr abends, wird Direktor Stolz-Sarraiani sein Gastspiel in Pforzheim feierlich eröffnen mit der glanzvollen Parade der 37 Nationen. Wer hervorragende menschliche Leistungen liebt, Kraft, Gewandtheit, todesverachtenden Mut, wilde Tiere in natürlicher Bewegung, seltene artistische Darbietungen aus allen Ländern, prachtvolle Dressuren, Luftakte, Pantomimen, Balletts, reitliche Künste höchster Klasse, groteske Clowns, einen stetigen Wechsel spannender Akte, der wird sich seinen Abend bei Sarraiani nicht nehmen lassen. Die vollstümlichen Eintrittspreise machen jedem den Besuch der „Schönsten Schau zweier Welten“ möglich. Sarraiani befindet sich auf der Durchreise von Berlin nach der Schweiz und wird nur sechs Tage in Pforzheim gastieren.

Ein Film aus der Wildnis. Am Dienstag, den 24. Juni, abends 8.30 Uhr, gelangt im Kurplatz „Simba, der König der Tiere“ zur Aufführung. Noch nie ist das Leben in der ostafrikanischen Wildnis in so packender Weise geschildert worden, wie in diesem Film. In herrlichen Aufnahmen beobachtet man aus gefährlichster Nähe die mannigfaltigen Wildarten Afrikas: Zebras, Gazellen, Antilopen, Giraffen (galoppierend — Zeilufenaufnahmen), Nashörner, afrikanische Elefanten, belauscht die großen Raubtiere in ungehörtem Zusammensein mit ihren Artgenossen. — Im Löwental (einziges Deutsch-Ostafrika) das wegen der tödlichen Tsetsefliege selten von Menschen besucht wird, gelingt eine nie gesehene Aufnahme: 14 Löwen im Bereich der Kamera. Den Höhepunkt bildet die Löwenjagd der Lumbwa-Krieger. Schwarze Helden, nur mit Schild und Speer bewaffnet, stellen sich Simba entgegen, der mit wuchtigen Sägen die Menschenherde anspringt, ein halbes Dutzend Männer zu Boden reißt. Von vielen Speeren getroffen, sinkt er nieder, rafft sich wieder auf, greift nochmals an und verendet unter vielen Speerwürfen.

Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau. Am vergangenen Samstag nachmittag tagte der Gesamt-Ausschuss in der „Sonne“ in Wildbad, um hauptsächlich grundlegende Bestimmungen für das am 30. und 31. August in Wildbad stattfindende Gauturnfest zu treffen und das Programm aufzustellen. Gauvertreter Prof. Calvo begrüßte die vollzählig anwesenden Ausschussmitglieder mit herzlichen Worten, im besonderen den erstmals anwesenden Gauchwimmwart Fr. Blach-Neuenburg. Dieses Gauturnfest wird im Gesamtgau erstmalig in diesem Rahmen durchgeführt und erhält ein besonderes Interesse durch das damit verbundene Vereinswettbewerb. Letzteres wird von allen deutschen Turnreisen besonders in unserem 11. Turnkreis Schwaben gefördert, aus welchem es auch in den 1890er Jahren herausgeboren wurde. Als eine weitere Bereicherung des Gauturnfestes kann auch die Durchführung eines Gauwett-schwimmens für Turner, Turnerinnen und Jugend angesehen werden. Allgemein war man sich mit den Vertretern von Wildbad darin einig, daß dahin gestrebt werden solle, daß das Gauturnfest einen reibungslosen Verlauf nehmen möge. Dies erfordert vor allem die pünktliche Einhaltung der Meldetermine, pünktliches Antreten der Kampfrichter, Regenführer und Wettkämpfer und vor allem die Entsendung von Kampfrichtern seitens der Vereine, die auch wirklich ihrer Sache gewachsen sind. Für die Kampfrichter im Vereinswettbewerb soll in nächster Zeit noch ein besonderer Lehrgang abgehalten werden. Das aufgestellte Programm sieht u. a. folgendes vor: Samstag, 30. August, von mittags 3 Uhr ab Schwimmen und vollstümliche Wett-kämpfe, abends Bankett; Sonntag, 31. August, früh 6 Uhr Beginn der Einzelwettkämpfe, von 9 Uhr ab Vereinswettbewerb. Der Festzug soll sich pünktlich um 11.30 Uhr in Bewegung setzen. Die Vereine müssen sich endlich einmal an Pünktlichkeit gewöhnen. Für den Nachmittag sind die

Massenfreibungen vorgesehen und der turnerische Teil wird durch die Tänze der Turnerinnen beschlossen. Die Siegerehrung wurde auf 5 Uhr festgesetzt. Über die Ab-wicklung derselben wurde eine lebhaft Aussprache geführt und schließlich ein Vorschlag von Gauoberturnwart Groß-mann gutgeheißen, der den Vereinen zur Beachtung emp-fohlen wird. Auch die Tätigkeit des Berechnungsausschusses und die Ausgabe der Diplome wurden eingehend behandelt und verschiedene Vorschläge ernsthaft erwogen. Alles in allem, dieses Gauturnfest bietet in seiner ganzen Aufmachung eine Reihe von Wettkämpfen, wie sie von keinem anderen Verband durchgeführt werden. Ein zahlreicher Besuch ist lohnenswert. Der Turnverein Wildbad unter seiner um-sichtigen Leitung bürgt auch für eine glatte Durchführung. Nachdem noch einige laufende und interne Angelegenheiten behandelt und erledigt wurden, schloß der Gauvertreter die anregend verlaufene Sitzung. Sch.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Städtepiel Stuttgart—Karlsruhe 2:5 (1:0). Das Repräsentativspiel zwischen Stuttgart und Karlsruhe, das in Stuttgart ausgetragen wurde, endete mit einem verdienten Siege der Karlsruher. Bis zur Pause lag Stutt-gart durch Stadelmann in Führung, der auch nach Wieder-beginn auf 2:0 erhöhte. Dann aber kam Karlsruhe immer mehr zur Geltung, das durch Müller, ein Eigentor von Feser weiter durch Bekir, Bogel und nochmals durch Müller mit 5:2 Treffern als Sieger den Platz verließ.

Das Repräsentativspiel in Schwenningen zwischen Mann-schaften des badischen u. des württembergischen Schwarzwaldes, das ebenfalls anlässlich des Jugend-tages veranstaltet wurde, endete mit einem verdienten 4:3 Sieg der Badener. Schon bei der Pause führten die Badener mit 3:2.

Deutscher Fußball-Meister wurde der Berliner Meister Hertha B. S. C., der im Endspiel vor 45 000 Zuschauern im Düsseldorf Stadion den norddeutschen Meister Holstein Kiel mit 5:4 (3:3) besiegte.

Süddeutschlands Fußball-Repräsentative erkämpfte am Sonntag in München vor 20 000 Zuschauern einen bemerkenswerten 3:1 (1:1) Sieg über Zentralungarn.

Eine Nürnberg-Fürther Städtemannschaft wurde dagegen im Nürnberger Stadion von Prag hoch mit 6:1 Treffern geschlagen.

Zwei Fußball-Länderkämpfe: Italien—Spanien in Bologna vor 55 000 Zuschauern 3:2 für Spanien, Halbzeit 2:1 für Italien. — Dänemark—Schweden in Kopenhagen vor 24 000 Zuschauern 4:1 (2:0) für Dänemark.

Die DL-Handballmeisterschaft der Frauen fiel nach einem 4:0 (3:0) Sieg über die Berliner Turnerschaft an Vorwärts Breslau.

Ein Handball-Städtekampf zwischen Darmstadt u. Mainz-Biesbaden endete mit einem 13:2 (6:0) Sieg der Darmstädter.

Deutsche Leichtathletikfliege gab es am Sonntag in Bologna. Geerling (100, 200 Meter) und Storz (400 Meter) gewannen ihre Konkurrenzen überlegen vor den besten italienischen Kurzstrecklern. Dagegen versagten Hoffmeister und Bonneder.

Continental-Schreibmaschine

Theodor Krafft, Kanzleistr. 11, Stuttgart, Tel. 22 528

Montag den 23. Juni
Landes-Kurtheater **Weekend im Paradies**
Direktion: Steng-Krauß
Fernsprecher 535
Anfang jeweils abends 8 Uhr
Schwank in 3 Akten von
Arnold und Bach.

Die nächste Mütterberatungsstunde

findet am Mittwoch den 25. Juni, nachm. von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.
Schwester O. Ueber, Bezirksfürsorgerin.

Liesel Großmann
Gotthard Wagner

Verlobte

Wildbad i. Schw.

Di. Eylau (Ostpr.)

Juni 1930

Freitag abend zwischen 5 und 6 Uhr bevor ein Ausläufer auf dem Kurplatz

75 Stück 8-Pf.-Briefmarken

Diejenige Dame, welche die Briefmarken an sich genommen hat, wird gebeten, dieselben in der Tagblatt-Geschäftsstelle abzugeben.

Zirkus Sarraiani
24. bis 29. Juni 1930

Anmeldungen zum Besuche der Vorstellungen nimmt täglich entgegen:

Omnibus-Verkehr
Ig. Kirchlechner
Fernsprecher 514

oder Buchhandlung Viernow
Fernsprecher 516.

Pforzheim
Sportplätze am Bahnhof
Brötzingen

24.-29.
Juni

SARRASANI

Täglich abends
7.30 Uhr Vorstellung
weiter finden folgende
Veranstaltungen statt:
Mittwoch, den 25., Samstag
28. und Sonntag, 29. Juni
auch Nachmittagsvorstellungen,
die um 3 Uhr beginnen
und das ungekürzte, vollwertige
Abendprogramm bieten. Kin-
der zahlen zu den Nachmittags-
vorstellungen auf Plätzen von
2.20 Mk. aufwärts halbe Preise.
Sonntag, 29. Juni außerdem vor-
mittags 9.30—1 Uhr große Tier- und
Indianerschau verbunden mit Massen-
konzert. Erwachsene 1.—Mk., Kinder
50 Pf.

Karten im Vorverkauf sicher!
Zirkuskasse geöffnet täglich von 9 Uhr
früh durchgehend. Vel. 4705 u. 4706. Zigar-
renhaus Matheus Walz, Marktplatz, Tel. 3081.
Noch keine Vorstellung ausverkauft!
Autos-, Motor- und Fahrräder werden sicher
untergestellt.

Auf der Durchreise von Berlin nach der Schweiz!

Nur 6 Tage!